

Islamistische Propagandavideos im Netz

Jugendliche im Fokus der Online-Rekrutierung für den militanten Jihad in Syrien

Stand: April 2014

Der Bürgerkrieg in Syrien ist aktuell wichtigstes Propagandathema für Islamisten in Deutschland. Auch deutsche Jugendliche sind bereits Aufrufen zur aktiven Teilnahme gefolgt und den Kämpfen zum Opfer gefallen. Bei der Rekrutierung für den militanten Jihad sind Videos ein zentrales Mittel, um islamistische Ideologie zu verbreiten und zum bewaffneten Kampf gegen "Ungläubige" anzustacheln.

Durch die Verbreitung über die bei Jugendlichen beliebten Plattformen YouTube und Facebook entfalten diese Videos große Breitenwirkung auch außerhalb des islamistischen Spektrums. Damit einher geht ein erhöhtes Risiko für Kinder und Jugendliche, mit islamistischer Ideologie, Hass und extremen Gewaltdarstellungen konfrontiert zu werden.

Welche Inhalte in islamistischen Videos vermittelt werden, welche Gefährdungen für Kinder und Jugendliche davon ausgehen und wie insbesondere junge Muslime mit emotionsgeladenen Clips rekrutiert werden, hat jugendschutz.net im Rahmen seines bpb-Projekts zu Islamismus im Internet recherchiert.

Der Syrien-Konflikt

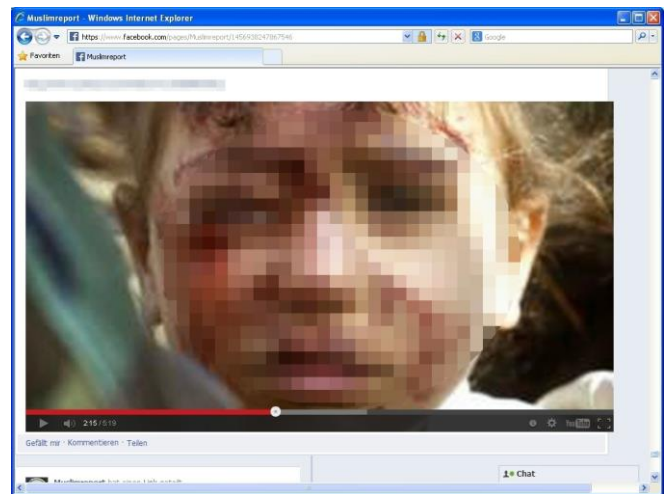
Was als friedlicher Protest gegen das Regime von Machthaber Bashar Al Assad in einigen syrischen Städten begann, hat sich im weiteren Verlauf zu einem **Bürgerkrieg** mit bislang über 140.000 Toten entwickelt. Der Konflikt verläuft entlang konfessioneller Linien, grob gesagt zwischen Sunniten (meist Opposition) und Shiiten (meist Regimetreue), und zieht Menschen aus der ganzen Welt an, um auf der einen oder anderen Seite an den Kämpfen teilzunehmen.

Leidensdarstellungen machen empfänglich für islamistische Botschaften

Viele Videos setzen auf einen emotionalisierenden Effekt durch Bilder leidender oder toter Kinder. Dabei werden schmerzverzerrte Gesichter, schwere Verletzungen oder auch abgetrennte Gliedmaßen in Nahaufnahme gezeigt. Die Macher der Clips appellieren an das Empathieempfinden, das Gerechtigkeitsgefühl und den Beschützerinstinkt der Rezipienten. Oftmals werden männliche Heranwachsende direkt

mit Parolen wie "Wo sind die Löwen? Wo sind die Männer? Wo seid Ihr?". Islamisten wollen so erreichen, dass mehr junge Muslime Verantwortung für die "Glaubensgeschwister" übernehmen und sie beim Kampf unterstützen.

Dem muslimischen Zuschauer vermitteln sie durch die drastischen Bilder Schuldgefühle: In der Krisensituation nicht aktiv zu helfen, sei vor Gott/Allah nicht zu verantworten. Als mindeste Form der Unterstützung fordern die Islamisten, sich der eigenen muslimischen Identität bewusst zu werden und an die Regeln der fundamentalistischen Gruppierungen zu halten.



Drastische Bilder: Die Darstellung leidender Kinder soll emotional beeinflussen (Quelle: YouTube; Original unverpixelt).

Hetze und Gräueltvideos schüren Hass

Der konfessionelle Aspekt des Konflikts und die Feindschaft zwischen Sunniten und Shiiten in Syrien lassen sich auch bei deutschsprachigen Usern in Sozialen Netzwerken beobachten. Angehörige der verschiedenen Konfessionen innerhalb der muslimischen Community in Deutschland, darunter viele Jugendliche, begegnen sich auf Plattformen wie Facebook zunehmend mit Hass. Dieser wird in großem Maße durch deutschsprachige Videos geschürt.

Beispielsweise finden sich Filme, in denen extremistische Anhänger der sunnitischen Glaubensrichtung gegen Shiiten hetzen. Sie seien eigentlich keine Muslime und ihre Bräuche unislamisch. Mit abwertenden Begriffen wie "Kuffar" (Ungläubige) werden Anhänger dieser Konfessionen entmenschlicht und Gewalt gegen sie wird legitimiert. Auf Plattformen wie YouTube und Facebook führen solche Videos regelmäßig zu hasserfüllten und volksverhetzenden Kommentaren.



Feindbilder: Folter- und Exekutionsvideos als integraler Bestandteil der Kriegspropaganda (Quelle: YouTube; Original unverpixelt)

Darstellungen von schwersten Verbrechen an Menschen werden instrumentalisiert, um zu zeigen, wie grausam und unmenschlich die Anhänger der gegnerischen Konfession in dem Konflikt angeblich vorgehen. Dabei werden zahlreiche Videos im Social Web verbreitet, bei denen Folter- und Exekutionsszenen sowie schwerste Verwundungen und entstellte Leichen zu sehen sind. Jugendliche können auf beliebten Plattformen wie Facebook und YouTube mit solchen Videos konfrontiert und negativ beeinflusst werden. Die Gewaltinhalte schockieren und verstören, können aber auch Hassgefühle auf andere Menschengruppen verstärken oder gar hervorrufen.

Terrororganisationen rekrutieren deutsche Jugendliche

Über deutschsprachige Facebook-Profilen sind Propagandavideos terroristischer Organisationen leicht zugänglich. Die syrische Al Qaida Organisation Jhabat Al Nusra (JN) und der Islamische Staat Irak und Sham (ISIS), eine unabhängig von Al Qaida agierende jihadistische Gruppierung, publizieren Filme, um neue Rekruten – auch aus dem Ausland – anzuwerben.

Die Texte sind zwar meist in arabischer Sprache verfasst (Titel, Einblendungen, Lieder und gesprochenes Wort), auf den Facebook-Profilen werden sie jedoch mit deutschen Kommentaren versehen und zielen dadurch auch auf deutschsprachiges Publikum. Aus den Medien ist bekannt, dass sich Jihadisten aus westlichen Ländern, darunter auch Deutschland, bevorzugt diesen Gruppen anschließen.

Die Videos sind professionell gestaltet – mit Special-Effects und Animationen erinnern sie an Action-, Kriegs- und Martial-Arts-Filme. Zu sehen sind militärische Operationen wie Bombenanschläge und Feuergefechte, Rekruten beim Training an der Waffe, bei Kampfsport und körperlichen Ertüchtigungen. Die ikonografische Gestaltung suggeriert Stärke, Disziplin und Heldentum. Insbesondere männlichen Jugendlichen wird ein abenteuerliches Erlebnis in Aussicht gestellt.



Rekrutierung: Kinder in Jihad-Trainingscamps fungieren als Vorbilder. (Quelle: YouTube)

Besonders perfide sind Videos terroristischer Organisationen, die Kinder mit Waffen zeigen, beispielsweise beim Straßenkampf oder in einem Trainingscamp. Sie demonstrieren, dass die nächste Generation an Jihadisten bereits heranwächst und von klein auf militärisch ausgebildet wird. Die Filme dienen aber auch dazu, den Druck auf potentielle Rekruten zu erhöhen: Dass angeblich selbst Kinder bereit sind, für Gott und ihre "Glaubensgeschwister" zu kämpfen und zu sterben, soll vor allem männliche Jugendliche animieren, sich der Organisation anzuschließen.

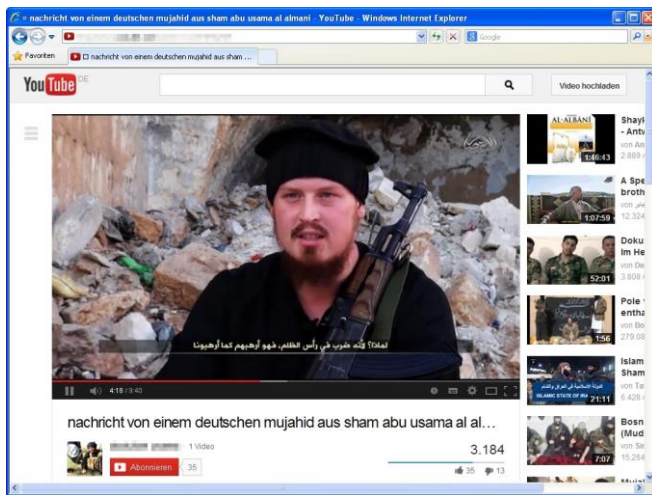
Deutsche Syrienkämpfer steigen zu Idolen auf

Islamisten aus Deutschland nehmen aktiv am Konflikt in Syrien teil und werden für junge deutsche Muslime über Filme auf Plattformen zu Stars und Vorbildern stilisiert. Einige inszenieren sich per Videobotschaften als "stolze Kämpfer". Ihre Botschaften verbreiten sie über eigene Accounts und Profile bei Facebook, Twitter und YouTube. In der heimischen Salafistenszene erlangen sie dadurch Heldenstatus, dem Vorbild der Jihadisten soll nachgeeifert werden.

Die Videos gelten in der Szene als Beweise des Mutes und der Opferbereitschaft. Attribute wie Stärke und Ehre werden hervorgehoben. Sollten die Jihadisten bei Kriegshandlungen sterben, erreichen sie als Märtyrer die höchste Stufe im Paradies, so die Propagandabotschaft. Der militante Jihad wird in den Videobotschaften als "heilige Pflicht" für jeden "wahren" Gläubigen propagiert.

Das Publikum – nämlich in erster Linie junge männliche Muslime – wird direkt angesprochen. Es wird ein romantisierendes Bild des Krieges gezeichnet. Brüderlichkeit, Kameradschaft, die Gewissheit, für eine scheinbar gerechte Sache zu kämpfen und zu sterben, sind durchgängige Motive ihrer Verlautbarungen. Neben der Bagatellisierung der realen Konsequenzen eines Krieges wird dazu aufgerufen, nicht tatenlos zuzusehen, wie die "Glaubensgeschwister" unterdrückt und bekämpft würden, sondern nach Syrien in den Jihad zu ziehen.

Einige der deutschen Jihadisten waren vor ihrer Ausreise bereits unter jungen Muslimen bekannt und beliebt. Populärstes Beispiel ist der ehemalige Berliner Gangster-Rapper Denis Cuspert, alias Abu Talha Al Almani. Im vergangenen Jahr hat Cuspert mehrere Videobotschaften aus Syrien heraus publiziert. Darin ruft er regelmäßig Muslime in Deutschland auf, ihm zu folgen. Cusperts hoher Bekanntheitsgrad unter Jugendlichen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass seine Botschaften auf offene Ohren stoßen.



"Heilige Pflicht": Deutsche Jihadisten werben aus dem Kriegsgebiet für den bewaffneten Kampf. (Quelle: YouTube; Original unverpixelt)

Provider müssen sensibilisiert werden und konsequent einschreiten

Islamistische Videos im Internet bergen ein großes Gefährdungspotential für Kinder und Jugendliche. Zahlreiche Clips stacheln zum Hass an, legitimieren Gewalt oder rufen zum bewaffneten Jihad auf. Auf beliebten Plattformen erreichen sie auch über islamistische Kreise hinaus eine Vielzahl junger User und werden schnell weiter verbreitet.

Die meisten Plattformbetreiber löschen zwar entsprechende Inhalte oder sperren sie für den Zugriff aus Deutschland. Die große Anzahl an islamistischen Videos im Internet erfordert jedoch stringente Maßnahmen, die über das Löschen von Einzelfällen hinausgehen. Im Austausch mit Betreibern muss hier stärker für die Problematik unter Jugendschutzaspekten sensibilisiert und auf den Einsatz technischer Schutzmaßnahmen hingewirkt werden.

Um zu verhindern, dass sich Heranwachsende islamistischer Ideologie zuwenden und beispielsweise terroristischen Organisationen oder dem militanten Jihad anschließen, sind neben der Löschung von unzulässigen Angeboten Präventionsangebote unerlässlich.

Islamismus im Internet – Hintergründe zum Projekt

Im Rahmen seiner Projektarbeit zum politischen Extremismus recherchiert jugendschutz.net auch islamistische Angebote im Netz und entwickelt Gegenaktivitäten. Das Projekt zum Islamismus wird derzeit gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

